

Prof. Dr. Alexander Deeg

## Liturgik

Historische, systematische und praktische Perspektiven zum Gottesdienst der Kirchen

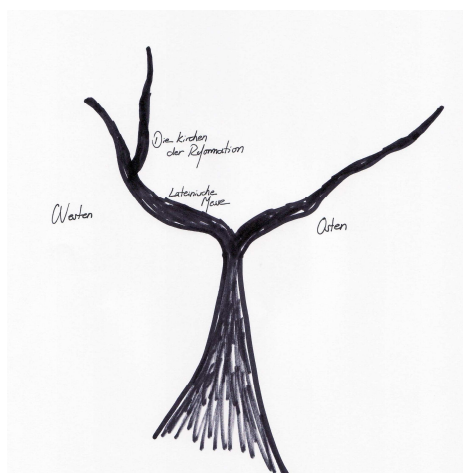
Wintersemester 2011/2012

Freitag, 11.15–12.45 Uhr; Raum 414

3	4.11.2011	Liturgische Weichenstellungen der Reformation Die Feier des Wortes
---	-----------	---

### I. Der Gottesdienst von der Alten Kirche zur Reformation – in 18 Thesen

**These 1:** Die Geschichte der Liturgie kann *nicht* im linearen Bild eines Baumstammes mit einigen wenigen, klaren Verzweigungen beschrieben werden, sondern erweist sich – weit komplexer – als synchrones Nebeneinander verschiedenster Feierformen und als diachron komplexe Entwicklung.



Ein falsches (grob vereinfachtes) Bild zur Entwicklung der Liturgie

**These 2:** Das Herrenmahl (dieser Begriff ist gegenüber dem Begriff „Abendmahl“ für die frühe Zeit vorzuziehen) kann als die eigentliche Wurzel des spezifisch christlichen Gottesdienstes gelten. Dieses wurde zunächst als Sättigungsmahl gestaltet (vgl. die Auseinandersetzungen in 1Kor 11). Eine deutliche Trennung von Sättigungsmahl und Herrenmahl lässt sich in der Traditio apostolica greifen (klassisch zurückgeführt auf Hippolyt; ca. 170–235; Rom; inzwischen werden Datierungen im frühen vierten Jh. erwogen).

**These 3:** Das Herrenmahl existierte zunächst in einer Pluralität unterschiedlicher Deutungen (dies der Wahrheitsgehalt der These Hans Lietzmanns zum Herrenmahl in seiner religionsgeschichtlichen Entwicklung). Dabei begegnen klar eucharistische (Didache) und stärker die Anamnese des heilvollen Todes Jesu betonende Traditionen (Paulus).

Did 9f (ca. 100 n. Chr.)

9,1 Betreffs der Danksagung aber: Sagt folgendermaßen Dank: (2) Zuerst den Kelch betreffend: Wir danken dir, unser Vater, für den heiligen Weinstock Davids, deines Knechts, den du uns kundgemacht hast durch Jesus, deinen Knecht. Dir sei/ist die Herrlichkeit in Ewigkeit! (3) Betreffs des gebrochenen Brotes aber: Wir danken dir, unser Vater, für das Leben und die Erkenntnis, die du uns kundgemacht hast durch Jesus, deinen Knecht. Dir (sei/ist) die Herrlichkeit bis in Ewigkeit. (4) Wie dieses gebrochene Brot zerstreut war auf den Berge, und zusammengebracht ist es eins geworden, so soll deine Kirche zusammengebracht werden von den Enden der Erde in dein Reich. Denn dein ist die Herrlichkeit und die Macht durch Jesus Christus bis in Ewigkeit. (5) Niemand aber soll essen und auch nicht trinken von eurer Eucharistie als die, die getauft worden sind auf den Namen des Herrn. Denn gerade darüber hat der Herr gesprochen: Gebt nicht das Heilige den Hunden.

10,1 Nach der Sättigung aber sagt folgendermaßen Dank: (2) Wir danken dir, heiliger Vater, für deinen heiligen Namen, den du hast Wohnung nehmen lassen in unseren Herzen, und für die Erkenntnis und den Glauben und die Unsterblichkeit, die du uns kundgemacht hast durch Jesus, deinen Knecht. Dir sei/ist die Herrlichkeit bis in Ewigkeit. (3) Du Herr, Allmächtiger, hast alles geschaffen um deines Namens willen; Speise und Trank hast du den Menschen gegeben zum Genuss, damit sie dir Dank sagen; uns aber hast du geschenkt geistliche Speise und Trank und ewiges Leben durch deinen Knecht. (4) Vor allem sagen wir dir Dank, weil du mächtig bist. Dir sei/ist die Herrlichkeit bis in Ewigkeit. (5) Gedenke, Herr, deiner Kirche, sie zu bewahren vor dem Bösen und sie zu vollenden in deiner Liebe, und führe sie zusammen von den vier Winden – die geheiligte – in dein Reich, das du für sie bereitet hast. Denn dein ist die Macht und die Herrlichkeit bis in Ewigkeit. (6) Es komme Gnade, und es vergehe diese Welt. Hosanna dem Gotte Davids. Wenn jemand heilig ist, komme er. Wenn er es nicht ist, tue er Buße. Maran atha. Amen.



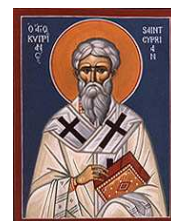
Vgl. die gegenwärtige Wiederaufnahme der Diskussion durch Klaus-Peter Jörns!

**These 4:** Das Herrenmahl war bereits seit früher Zeit die Keimzelle eines gemeindlichen Diakonats. Diakonie und Liturgie sind Schwestern!

Vgl. hierzu vor allem Justin!

**These 5:** Seit Justin (Mitte des zweiten Jahrhunderts) wird die Frage diskutiert, wie die „Wandlung“ (*metabole*) der eucharistischen Gaben (Brot und Wein) gedacht werden kann – eine Frage, die in der Reformationszeit zu heftigem Streit und zu unterschiedlichen Lösungen zwischen Transsubstantiation, Real- bzw. Aktualpräsenz und Signifikationshermeneutik führte.

**These 6:** Seit dem dritten Jahrhundert (Cyprian [ca. 200–258]: „sacrificium verum et plenum“) ist im Westen eine Entwicklung nachweisbar, die das Herrenmahl mit dem Gedanken des Messopfers verband – gipfelnd im Messkanon der Römischen Messe.



**These 7:** Erst nach und nach ist in der Entwicklung der altkirchlichen Liturgie eine Fixierung von Gebetstexten nachweisbar. Das bedeutet: zunächst lagen Inhalte bzw. Strukturen einzelner Gebete fest, keineswegs aber der konkrete Wortlaut.

Greifbar wird etwa in der *Traditio apostolica* eine Sprachgestalt des eucharistischen Gebets, das erstaunliche Kontinuität bis in die Gegenwart aufweist (und erstmals nachweisbar nicht nur die Präfationsversikel, sondern auch die *verba testamenti* enthält).

„Der Herr sei mit euch.  
Und alle sollen antworten:  
Und mit deinem Geiste.  
Empor die Herzen.  
Wir haben sie beim Herrn.  
Lasst uns danksagen dem Herren.  
Das ist würdig und recht.“

„Wir sagen dir Dank, Gott, durch deinen geliebten Knecht Jesus Christus, den du uns in diesen letzten Zeiten als Retter, Erlöser und Boten deines Willens gesandt hast. Er ist dein von dir untrennbares Wort, durch ihn hast du alles geschaffen zu deinem Wohlgefallen, ihn hast du vom Himmel gesandt in den Schoß einer Jungfrau. Im Leib getragen, wurde er Mensch und offenbarte sich als dein Sohn, geboren aus dem Heiligen Geist und der Jungfrau.

Der deinen Willen erfüllen und dir ein heiliges Volk erwerben wollte, hat in seinem Leiden die Hände ausgebreitet, um die von Leiden zu befreien, die an dich geglaubt haben. Als er sich freiwillig dem Leiden auslieferte, um den Tod aufzuheben, die Fesseln des Teufels zu zerreißen, die Unterwelt niederzutreten, die Gerechten zu erleuchten, eine Grenze zu ziehen und die Auferstehung kundzutun, nahm er Brot, sagte dir Dank und sprach: ‚Nehmt, esst, dies ist mein Leib, der für euch zerbrochen wird.‘

Ebenso nahm er auch den Kelch und sprach: ‚Dies ist mein Blut, das für euch vergossen wird. Wenn ihr dies tut, tut ihr es zu meinem Gedächtnis.‘

Seines Todes und seiner Auferstehung eingedenk, bringen wir dir das Brot und den Kelch dar. Wir sagen dir Dank, dass du uns für würdig erachtet hast, vor dir zu stehen und dir als Priester zu dienen.

Auch bitten wir dich, deinen Heiligen Geist auf die Gabe der heiligen Kirche herabzusenden. Du versammelst sie zur Einheit, so gib allen Heiligen, die sie [die Gabe] empfangen, Erfüllung mit Heiligem Geist zur Stärkung des Glaubens in der Wahrheit, dass wir dich loben und verherrlichen durch deinen Knecht Jesus Christus, durch den Herrlichkeit und Ehre ist dem Vater und dem Sohn mit dem Heiligen Geist in deiner heiligen Kirche jetzt und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.“ (zitiert nach Meyer-Blanck, Liturgie und Liturgik, 105f).

**These 8:** Seit dem zweiten Jahrhundert (Justin) ist ein Ablauf des Gottesdienstes in zwei Teilen greifbar (der sich bis in die Gegenwart gehalten hat und etwa auch das „Evangelische Gottesdienstbuch“ prägt): Wortteil und Eucharistie.

**These 9:** Besonders der Wortgottesdienst weist auf Übernahmen aus der jüdischen Feierpraxis hin. Insgesamt aber gestalten sich die Wechselwirkungen zwischen jüdischer und christlicher Liturgie weitaus komplexer, als dies die vereinfachte Metapher „jüdische Wurzeln des christlichen Gottesdienstes“ nahelegt. Dies lässt sich etwa an der Diskussion um das „Sanctus“/die „Qeduscha“ ablesen.

Sanctus, sanctus, sanctus Dominus Deus Sabaoth.  
Pleni sunt coeli et terra gloria tua.  
Hosanna in excelsis.  
Benedictus qui venit in nomine Domini.  
Hosanna in excelsis.

**These 10:** Gelesen wurden im Gottesdienst derer, die an Christus glauben, zunächst Worte aus der Hebräischen Bibel, die später durch Briefe bzw. Evangelien ergänzt wurden. Nach und nach traten die Worte aus dem Ersten Testament aber immer weiter zurück, bis im Hochmittelalter nur noch Evangelien und Epistel gelesen wurden.

**These 11:** Eine Predigt scheint früh zum christlichen Gottesdienst gehört zu haben. Ob es sich dabei um eine Übernahme aus der jüdischen Praxis (Derascha) handelt, ist umstritten.

**These 12:** Seit der Didache (um 100 n. Chr.) ist der Sonntag als Tag der christlichen Zusammenkunft nachweisbar (vgl. auch Offb 1,10: „Tag des Herrn“).

ohne Sonntag  
ist jeder Tag  
ein WERKTAG

**These 13:** Neben dem Herrenmahl gehört die Taufe zu den Gegebenheiten christlicher liturgischer Praxis, die sich mit Sicherheit auf das erste Jahrhundert zurückführen lassen.

**These 14:** Die Taufe als Initiationsritual wird (spätestens seit dem zweiten Jahrhundert) im Umkreis der Gottesdienste praktiziert – und eröffnet erst die Teilnahme an den eucharistischen Versammlungen.

**These 15:** In der Traditio apostolica ist eine Taufpraxis greifbar, die nach Katechumenat und Photizomenat in drei Stufen abläuft: Exorzismus und exorzistische (präbaptismale) Salbung vor der Taufe, Taufe und Bekenntnis, postbaptismale Salbung im Baptisterium und anschließend Besiegelung der Taufe in der Gemeinde (und erstmalige Teilnahme an der Eucharistie). Aus der letztgenannten Praxis der Besiegelung durch den Bischof entwickelte sich später die Firmung/confirmatio (seit dem Hochmittelalter eines der sieben Sakramente der römischen Kirche).

**These 16:** Für die Tauftheologie waren zunächst Worte wie Joh 3,5 theologisch entscheidend („neu geboren aus Wasser und Geist“), nicht aber die Tauftheologie des Paulus aus Röm 6,3f („in den Tod“ Christi getauft).

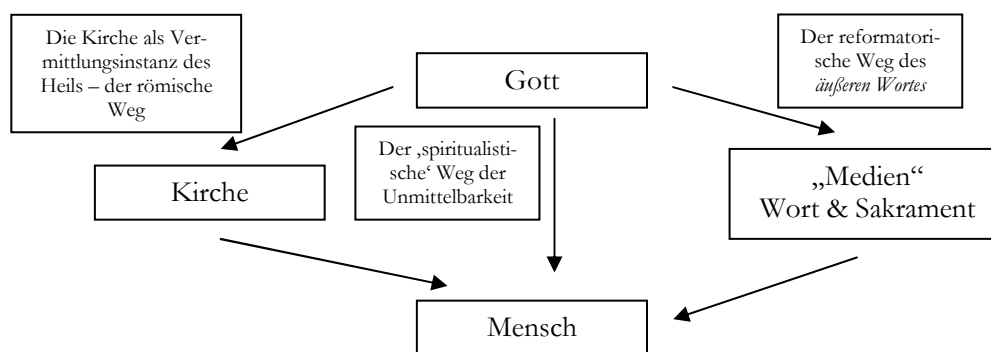
**These 17:** Der Einschnitt des vierten Jahrhunderts (das Christentum als zunächst geduldete, dann als Staatsreligion) kann liturgiepraktisch und liturgietheologisch nicht hoch genug gewichtet werden – und bedeutet vor allem auch durch die veränderte Kirchenarchitektur massive liturgische Neuerungen (etwa: Einzug und begleitender Introitus – einhergehend mit einer Ausdifferenzierung der christlichen Ämterlehre).

**These 18:** Liturgiehermeneutisch ist weder ein Zugang zur Geschichte der Liturgie angemessen, der die Überlieferung verklärt, noch eine (typisch evangelische) Renaissance-Hermeneutik (direkt zurück zur ‚Bibel‘). Generell gilt: Nur wer informiert ist, darf verändern!

## II. Liturgische Weichenstellungen der Reformation: Die Feier des Wortes

### 1. Luther als Liturgiker?

### 2. Gottesdienst und Rechtfertigungsgeschehen – Luthers liturgischer Ansatz zwischen Spiritualismus und Katholizismus



„So nu Gott seyn heyliges Euangelion hat auslassen gehen, handelt er mit uns auff zweyerley weyse. Eyn mal eusserlich, das ander mal ynnerlich. Eusserlich handelt er mit uns durchs mündliche wort des Euangelij und durch leypliche Zeychen, alls do ist Tauffe und Sacrament. Ynnerlich handelt er mit uns durch den heyligen geyst und glauben sampt andern gaben. Aber das alles, der massen und der ordenung, das die eusserlichen stücke sollen und müssen vorgehen. Und die ynnerlichen hernach und durch die eusserlichen komen, also das ers beschlossen hat, keinem menschen die ynnerlichen stück zu geben on durch die eusserlichen stücke. Denn er will niemant den geyst noch glauben geben on das eusserliche wort und zeychen, so er dazu eyngesetzt hat [...].“<sup>1</sup>

Luther im Bilderstreit:

„So werden myr auch meyne bildstürmer eyn crucifix odder Marien bilde lassen müssen, ia auch eyn abgotts bilde, auch nach dem aller gestrengsten gesetz Mosi, das ichs trage odder ansehe, so ferne ichs nicht anbeate sondern eyn gedechtnis habe.“<sup>2</sup>

### 3. Drei entscheidende Weichenstellungen

#### 3.1 „Von ordenung gottis diensts ynn der gemeine“ (1523)

„Darumb wo nicht gotts wort predigt wirt, ists besser, das man widder singe noch leße, noch zu samen kome.“<sup>3</sup>

„Drey grosse mißbreuch sind ynn den gottis dienst gefallen. Der erst, das man gottis wort geschwygen hat, und alleyne geleßen und gesungen ynn den kirchen, das ist er ergiste mißbrauch. Der ander, da Gottis wort geschwygen gewesen ist, sind neben eyn komen so viel unchristlicher fabeln und lügen, beyde ynn legenden, gesange und predigen, das greulich ist tzu sehen. Der dritte, das man solchen gottis dienst als eyn werck than hatt, da mit gottis gnade vnd selickeyt zur werben, da ist der glaub untergangen, und hatt yderman zu kirchen geben, stifften, pfaß, munch und nonnen werden wollen.“<sup>4</sup>

<sup>1</sup> WA 18, 136, 9–18.

<sup>2</sup> WA 18, 70, 33–36.

<sup>3</sup> WA 12, 35, 24f.

<sup>4</sup> WA 12, 35, 10–18. Vgl. dazu auch Bieritz, Daß das Wort im Schwang gehe, 83.

„das das wort ym schwang gehe“



### 3.2 Formula missae et communionis (Dezember 1523)

Ablauf des Gottesdienstes nach *Formula missae*:<sup>5</sup>

[Predigt; falls nicht nach dem Credo]  
 Introitus [besser: ein ganzer Psalm!]  
 Kyrie eleison  
 Gloria in excelsis  
 Kollektengebet  
 Epistel  
 Graduale und Alleluia  
 Evangelium  
 Credo (Nizänisches Glaubensbekenntnis)  
 Predigt [falls nicht vor Introitus]  
 Bereitstellung von Brot und Wein  
 Wechselrufe vor der Präfation (Dominus vobiscum – Sursum corda – Gratias agamus)  
 Präfation  
 Gebetsstille  
 Einsetzungsworte  
 Sanctus und Benedictus mit Elevation  
 Vaterunser  
 Friedensgruß (zur Gemeinde)  
 Agnus Dei (als Gesang zur Kommunion)  
 Kommunion des Priesters/des Volkes  
 Postcommunio  
 Entlassung und Segen (Dominus vobiscum – Benedicamus Domino – gewöhnlicher oder aaronitischer Segen)

### 3.3 Die Deutsche Messe (1526)

(1) *Das Vorwort zur Deutschen Messe*

a) Der Umgang mit der liturgischen Tradition

Liturgia semper reformanda oder Liturgie als gespürter Weg der Tradition (vgl. Martin Nicol, Weg im Geheimnis)



<sup>5</sup> Nach Bieritz, Liturgik, 456.

## b) Die pädagogische Tendenz des Gottesdienstes

„Es gibt aber drei verschiedene Gottesdienste. Erstens eine lateinische Form, welche wir früher haben hinausgehen lassen, und die Formula Missae heißt. Diese will ich hiermit nicht aufgehoben un verändert haben; sondern wie wir sie bisher bei uns gehalten haben, so soll es noch frei sein, sie zu gebrauchen, wo und wann es uns gefällt oder bestimmte Gründe uns dazu veranlassen. Denn ich will auf keine Weise die lateinische Sprache aus dem Gottesdienst ganz wegkommen lassen; denn es ist mir alles um die Jugend zu tun [hier erwägt Luther, am liebsten vier verschiedene Messen zu halten: Deutsch, Latein, Griechisch und Hebräisch!] Denn ich wollte gern solche Jugend und Menschen aufziehen, die auch in fremden Landen Christus nützlich sein und mit den Menschen reden könnten [...].

Zum zweiten gibt es die deutsche Messe und Gottesdienst [...], welche um der einfältigen Laien willen eingerichtet werden soll. [...] Unter ihm [dem Volk] sind viele, die noch nicht glauben oder Christen sind, sondern die meisten stehen da und gaffen, auf daß sie auch etwas Neues sehen [...]. Denn hier ist noch keine geordnete und feste Versammlung, darinnen man nach dem Evangelium die Christen regieren könnte, sondern eine öffentliche Anreizung zum Glauben und zum Christentum.

Aber die dritte Weise (des Gottesdienstes), welche die rechte Art der evangelischen Ordnung (an sich) haben sollte, dürfte nicht so öffentlich auf dem Platz unter allerlei Volk geschehen. Sondern diejenigen, die mit Ernst Christen sein wollen und das Evangelium mit der Tat und dem Munde bekennen, müßten sich mit Namen (in eine Liste) einzeichnen und sich etwa in einem Haufen für sich allein versammeln zum Gebet, (die Schrift) zu lesen, zu taufen, das Sakrament zu empfangen und andere christliche Werke zu üben. [...] Aber ich kann und mag eine solche Gemeinde oder Versammlung noch nicht ordnen oder anrichten. Denn ich habe noch nicht die Menschen und Personen dazu, ebenso sehe ich auch nicht viele, die sich dazu drängen.“

### (2) *Die Ausführung des Gottesdienstes nach der Deutschen Messe*<sup>6</sup>

Lied oder Psalm

Kyrie Eleison

Kollektengebet

Epistel (gemäß der traditionellen Episteln)

Lied

Evangelium (gemäß der traditionellen Evangelien)

Glaubenslied

Predigt

Vaterunserparaphrase

Abendmahlsvermahnung

Austeilung

- Brotwort

- Austeilung des Brotes (mit deutschem Sanctus und weiteren Liedern)

- Kelchwort

- Austeilung des Weines (mit deutschem Agnus Dei und weiteren Liedern)

Schlusskollekte

Aaronitischer Segen

Vaterunserparaphrase und Abendmahlsvermahnung (WA 19, 95–97):

„Nach der predigt sol folgen eyne offentliche paraphrasis des vater unsers und vermanung an die so zum sacrament gehen wollen, auff die odder besser weyse, wie folget:

---

<sup>6</sup> Nach Bieritz, Liturgik, 466.

Lieben freunde Christi, weyl wir hie versamlet sind ynn dem namen des herrn, seyn heyliges testament zu empfangen, So vermane ich euch auff's erste, das yhr ewr hertze zu got erhebt, mit mir zu beten das vater unser, wie uns Christus unser herr geleret und erhörung trostlich zugesagt hat.

Das Gott unser vater ym hymel uns seyne elende kinder auff erden barmhertziglich ansehen wolte und gnade verleyhen, das seyn heyliger name unter uns und in aller welt geheyliget werde durch reyne, rechtschaffne lere seynes worts Und durch brunstige liebe unsers lebens, Wolte gnediglich abwenden alle falsche lere und boses leben, darynn sein werder name gelestert und geschendet wird.

[96] Das auch seyn reych zu kome und gemehret werde, alle sunder, verblendte und vom teuffel ynn sein reich gefangen zur erkenntnis des rechten glaubens an Jhesum Christ, seinen son, bringen und die zal der Christen gross machen. Das wyr auch mit seym geyst gesterckt werden, seinen willen zu thun und zu leyden, beyde ym leben und sterben, ym guten und bosen, allzeyt unsern willen brechen, opffern und todten.

Wolt uns auch unser teglich brod geben, fur geitz und sorge des bauchs behueten, sondern uns alles guts gnug zu yhm versehen lassen.

Wolt auch uns unser schuld vergeben, wie wyr denn unsern schuldigern vergeben, das unser hertz ein sicher frolich gewissen fur yhm habe und fur keiner sunde uns nymmer furchten noch erschrecken.

Wolt uns nicht eyn furen ynn anfechtunge, sondern helffe uns durch seynen geyst das fleysch zwingen, die welt mit yhrem wesen verachten und den teuffel mit allen seynen tuecken überwinden.

Und zu letzt uns wolt erlosen von allem ubel, beyde leyblich und geystlich, zeytlich und ewiglich. Wilche das alles mit ernste begeren, sprechen von hertzen: ‚Amen‘, on allen zweyffel glaubend, es sey ja und erhoret ym hymel, [Marc. 11, 24] wie uns Christus zusagt: ‚Was yhr bittet, gleubt, das yhrs haben werdet, so sol's geschehen‘. Amen.

Zum andern vermane ich euch ynn Christo, das yhr mit rechtem glauben des testaments Christi warnehmet und allermeist die wort, darynnen uns Christus sein leyb und blut zur vergebung schenckt, ym hertzen feste fasset, das yhr gedencckt und danckt der grundlosen liebe, die er uns bewysen hat, da er uns durch sein blut von gots zorn, sund, todt und helle erloset hat, und darauff eusserlich das brod und weyn, das ist seynen leyb und blut, zur sicherung und pfand zu euch nemet. Dem nach wollen wir ynn seyнем namen und aus seyнем befehl durch seyne eygene wort das testament also handeln und brauchen.

Ob man aber solche paraphrasin und vermanung wolle auff der Cantzel flux auff die predigt thun odder fur dem altar, las ich frey eym iglichen seyne wilkore.

[97] Ich will aber gebeten haben, das man die selbige paraphrasis und vermanunge conceptis seu prescriptis verbis odder auff eyn sonderliche weyse stelle umb des volcks willen, das nicht heute eyner also, der ander morgen anders stelle, und eyn iglicher seyne kunst beweysen, das volck yrre zu machen, das es nichts lernen noch behalten kan. Denn es ist ja umb das volck zu leren und zu furen zuthun, darumb ists not, das man die freyheyte hie breche und eynerley weyse fure ynn solcher paraphrasi und vermanung, sonderlich ynn einerley kirchen odder gemeyne fur sich, ob sie eyner andern nicht folgen wollen umb yhre freyheyte willen.“

#### 4. Sinn vs. Präsenz – Die kulturelle Verschiebung und der Gottesdienst der Reformation

Die Zentralität des Wortes in der kulturellen Wende des 16. Jahrhunderts

